



Die Suzuki-Violin-Methode:

ein früher Anfang des Geigenspiels



Jeden Montag trifft sich eine Schar munterer, geigender Vorschulkinder mit Mama, Papa, Oma oder Opa im Zumsteeg-Saal der Stuttgarter Musikschule, um miteinander ihre Suzuki-Stücke zu spielen. In der Gruppenstunde, die neben dem Einzelunterricht Bestandteil der Suzuki-Violinmethode ist, wird gesungen, getanzt, und musiziert. Außerdem sind rhythmische Spiele, Hör- und Reaktionsspiele Bestandteile des Unterrichts.

Die Suzuki-Methode wurde nach ihrem Gründer, dem Violinpädagogen Shinichi Suzuki, benannt. Ihr markantester Unterschied zu anderen Lehrmethoden besteht in der von Suzuki selbst so bezeichneten „Muttersprachen-Methode“.

Nach seinem Geigenstudium in Japan ging er nach Berlin, um dort seine Studien fortzuführen. Hier setzte er sich intensiv mit der europäischen Kunst und Wissenschaft auseinander, die sein ganzes weiteres Leben prägten. Zurück in Japan, begann er 1945 mit seiner pädagogischen Arbeit. Er erlangte seine musikpädagogischen Erkenntnisse hauptsächlich durch praktische Erfahrung,

genaues Beobachten und intuitives Handeln. Auffallend ist, dass er bereits damals vielen wichtigen menschlichen Entwicklungsstufen Aufmerksamkeit geschenkt hatte, die zum Teil erst viele Jahrzehnte später von der Forschung beachtet wurden. Themen wie die Bedeutung der pränatalen Phase, der kindliche Spracherwerb, die sensomotorische Entwicklung und die Bedingungen des frühen Lernens nehmen in der heutigen Forschung eine wichtige Stellung ein. Heute ist die Suzuki-Methode weltweit anerkannt und verbreitet.

Die Merkmale der Suzuki-Methode

Die Suzuki-Methode unterscheidet sich von anderen Geigenschulen in einigen wesentlichen Punkten:

Der frühe Anfang (ca 4-5 Jahre)

Ein Kind lernt in keinem Alter so schnell, so intensiv und in einem so großen Umfang wie im Vorschulalter. Die Erfahrungen, die das Kind in diesen entschei-

denden ersten Jahren sammelt, wirken sich prägend auf sein weiteres Leben aus. Deshalb ist von großer Bedeutung, in welchem Bereich und auf welche Art das Vorschulkind Anregungen und Förderungen erfährt.

Die Idee der Muttersprachenmethode

Suzuki stellte immer wieder Beobachtungen an, wie Kinder das Sprechen lernen. Ihm wurde klar, dass es beim Erlernen der Muttersprache kein Versagen gibt, dass jedes Kind sein eigenes Lerntempo bestimmt, und dass Kinder die bemerkenswerte Fähigkeit besitzen, Sprache mit großer Exaktheit, sogar mit den feinsten Schattierungen lokaler Dialekte wiederzugeben.

Entsprechend dem Erlernen der Muttersprache wird im Violinunterricht auf das Notenlesen und damit (zunächst) auf das Spiel nach Noten verzichtet. Das Kind lernt sein Instrument durch Hören, Beobachten und Nachahmen. Auch das Sprechlernen geht ja so vor sich, dass das Kind von seiner Geburt an tagtäglich sprachliche Höreindrücke empfängt, die im Gedächtnis gespeichert werden. Das Kind entwickelt mit der Zeit den Wunsch, sich selber sprachlich zu artikulieren. Hierzu braucht es keine Grammatik und keine Schrift.

Hört das Kleinkind nun regelmäßig Musik, wird in ihm bestimmt der Wunsch wach, sich musikalisch auszudrücken. Als Hilfsmittel werden Aufnahmen mit den Stücken aus der Suzuki-Schule zur Verfügung gestellt. Diese Aufnahmen sind ein wesentlicher und unverzichtbarer Bestandteil der Methode. Natürlich ist es obendrein hilfreich, wenn Familienmitglieder selber musizieren, um beim Kind den Wunsch zu wecken, dies ebenfalls zu tun.

Oberster Grundsatz bei sehr kleinen Kindern ist außerdem, dass diese ihr individuelles Lerntempo durch ihre Konzentrationsspanne und ihre Bereitschaft bestimmen. Den kleinen Kindern müssen wir

beim Erlernen des Instrumentes den gleichen persönlichen Eigenrhythmus zubilligen wie beim Laufen- und Sprechenlernen.

Die zu erlernenden Stücke werden in kleinen und kleinsten, für die Kinder zu bewältigenden und auch für die Eltern nachvollziehbaren Überschriften unterrichtet.

Aktive Elternmitarbeit

Von grundlegender Bedeutung ist die aktive Mitarbeit von Mutter oder Vater, denn sie sollen die Kinder zu Hause beim täglichen Üben liebevoll anleiten und ermutigen. Daher nehmen sie konsequenterweise in den ersten Jahren an allen Unterrichtsstunden teil.

Die Idee einer Kombination von Einzel- und Gruppenunterricht

Ein weiterer Unterschied zum traditionellen Instrumentalunterricht ist, dass das Kind von Anfang an am Einzel- und Gruppenunterricht teilnimmt, d.h. es wird mit ihm individuell gearbeitet, und es lernt gleichzeitig die Möglichkeit des gemeinsamen Musizierens kennen. Das Zusammenspiel mit anderen Kindern verstärkt musikalische Lernziele (z.B. rhythmische Einordnung) und hat zugleich eine stark motivierende Funktion. Während im Einzelunterricht meist sehr ruhig und konzentriert gearbeitet wird, geht es im Gruppenunterricht etwas lockerer zu. Dort werden viele Bewegungs- und Reaktionsspiele gemacht, die zum einen die motorischen Fähigkeiten des Kindes ausbilden sollen und zum anderen Auflockerung und Spaß in den Unterricht bringen. Außerdem werden hier spielerisch theoretische Grundlagen der Musik, wie z.B. das Notenlesen, eingeführt.

Das Prinzip der Wiederholung bereits erlernter Stücke

Es bildet die Voraussetzung für die Gruppenstunden und schafft Gelegenheit, beim Wiederholen die geigerischen Spieltechniken zu verfeinern. Das erlernte Repertoire schult nebenbei das musikalische Gedächtnis.



Fragen an die Eltern

Was hat Sie besonders angesprochen?

„Beim frühen Anfang auf dem Instrument war mir besonders wichtig, dass das Kind spielerisch an die Musik herangeführt wird und gleichzeitig fundiert das Violinspiel erlernt.“

„Die Suzukischüler sind es gewöhnt ihre Stücke auswendig vorzutragen.“

Haben sich Ihre Vorstellungen vom Unterricht erfüllt?

„Ja. Durch die Ergänzung des Gruppenunterrichts zum Einzelunterricht wird das gemeinsame Musizieren von Beginn an praktiziert und das Gelernte gleich angewendet.“

„Mein Kind spielt gerne und völlig angstfrei vor.“

Welche Vorteile sehen Sie für Ihr Kind in dieser Art des Unterrichts?

„Durch die Kombination von Einzel- und Gruppenunterricht war mein Kind sehr motiviert. Selbst Übedurststrecken, wenn es sich z.B. mit der Haltung der linken Hand schwer getan hat, haben wir so überstanden. In der Gruppe, in der man gleichaltrige Kinder trifft, die auch Geige üben, hatte es einfach besonders viel Spaß.“

„Dadurch, dass ich beim Unterricht dabei sein musste, habe ich alle Lernschritte mitbekommen und konnte so daheim beim Üben wirklich helfen.“

Welche Nachteile gibt es?

„Da ich mehrere Kinder habe, die in der Musikschule sind, bin ich fast täglich hier im Rotebühlzentrum. Der Zeitaufwand ist für mich groß. Allerdings ist die Zeit ja absehbar, bis die Kinder dann auch alleine ins Orchester gehen können.“

Wie klappt das Üben daheim?

„Wir haben es wie das Zähneputzen ganz regelmäßig in den Tagesablauf eingeplant, dann klappt es recht gut. Aber in den Ferien kann auch mal eine Faulenzstimmung aufkommen.“

„Ich wiederhole mit meinem Kind das in der letzten Stunde erlernte. Ich versuche so eine Art Hilfslehrerin für mein Kind zu sein. Allerdings wird das nicht immer akzeptiert.“

Hatte Ihr Kind den Wunsch, Geige zu lernen oder war das eher Ihre Idee?

„Meine Tochter wollte Geige lernen, da sie schon früh das Musizieren zu Hause mitbekommen hat.“

„Mein Kind hat sich immer am Schauenfenster des Geigenbauers die Nase platt gedrückt, bis ich nachgegeben habe.“

Hatte Ihr Kind Schwierigkeiten beim Notenlernen?

„Nein, das ging sehr gut. Die Kinder wurden im Gruppenunterricht Stück für Stück an das Notenlesen herangeführt. Tonhöhen und Rhythmus wurden zunächst getrennt geübt und dann allmählich „zusammengebaut“. Die Stücke, die meine Tochter schon auswendig spielen konnte, waren zu dieser Zeit deutlich anspruchsvoller als die, die sie von den Noten gespielt hat.“

Fragen an die Kinder

Findest du die Suzuki-Stücke schön?

„Ja, die Bach-Menuette mag ich besonders gerne.“

Was magst du besonders am Gruppenunterricht?

„Die anderen Kinder zu treffen, mit ihnen Musik zu machen und die vielen Spiele. Manche sind ein bisschen so wie auf dem Kindergeburtstag, z.B. der Hexentopf“

*Claudia Cassel und
Miriam Röhm-Wieck*